

Wirtschaft

hier im Norden

DAS MITGLIEDERMAGAZIN
DER IHK FLENSBURG

02 | APRIL 2025



TITELTHEMA:
STANDORTPERSPEKTIVEN
**BAUSTELLE INFRASTRUKTUR:
CJBW SCHIFFSMAKLER**

GUT ZU WISSEN: JAPAN
PARTNERSCHAFT MIT
POTENZIAL

IM FOKUS: WIRTSCHAFTSJUNIoren
NETZWERK DER JUNGEN WIRTSCHAFT

- 3 Editorial
- 4 Kompakt
- 6 Wirtschaft im Bild
- 7 Mein Standpunkt
Diana Engelhard: Deutschland steht an einem Wendepunkt
- 8 **Titelthema: CJBW Schiffsmakler, Süßmosterei Steinmeier, Hellner Moden: Brücke, Schiene, Hafen – Baustelle Infrastruktur**
- 11 Best Practice
Juta Pharma: Hinter den Kulissen eines Pharmaunternehmens
- 12 Wirtschaft im Norden
BeBa Energie: Tief unter der Erde
- 13 Ove Petersen: Für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft
- 14 Gästeführer: Neue Botschafter für die Schlei-Region „startuphafen.sh“: Bürokratie smarter machen
- 15 Stormbreaker: Der Traum vom eigenen Geschäft
- 16 Fokus
Wirtschaftsjunioren: Netzwerk der jungen Wirtschaft
- 18 Gut zu wissen
Gütezeichen: Das Qualitäts-Siegel
- 19 Kooperation Usbekistan: „Fast zu gut, um wahr zu sein“
- 20 Japan: Partnerschaft mit Potenzial
- 22 Auf einen Schnack mit Paul Schulz
Ehrenamt: Kristina Schröder
- 23 Feierabend mit Sven Schnoor



8 Brücke, Schiene, Hafen – Baustelle Infrastruktur



16 Wirtschaftsjunioren: Netzwerk der jungen Wirtschaft



20 Japan: Partnerschaft mit Potenzial

IMPRESSUM

Herausgeber
Industrie- und Handelskammer zu Flensburg
Heinrichstr. 28–34, 24937 Flensburg
Telefon: (0461) 806-806
Telefax: (0461) 806-9806
E-Mail: service@flensburg.ihk.de
Internet: www.ihk.de/schleswig-holstein

Redaktion
Anne Boye, Anja Christiansen, Joana Dettlefs
Petra Vogt (V. i. S. d. P.)
Telefon: (0461) 806-806
E-Mail: presse@flensburg.ihk.de

Redaktionsassistentz
Maren Lüttschwager

Gestaltung
FARBSALON Grafik Design
Silke Schmetjen
info@farbsalon.de

Druck
Evers-Druck GmbH
Ernst-Günter-Albers-Straße 13, 25794 Meldorf
Telefon: (04832) 608-0
E-Mail: meldorf@eversfrank.com
Internet: www.eversfrank.com

Titelbild
Marcus Dewanger

Wirtschaft hier im Norden ist die Zeitschrift der Industrie- und Handelskammer zu Flensburg. Kammerzugehörige Unternehmen erhalten die IHK-Zeitschrift im Rahmen ihrer gesetzlichen Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der IHK wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der IHK gestattet. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.

© 2025



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Platz 77 von 85 belegen die Stadt Flensburg sowie die Kreise Schleswig-Flensburg und Nordfriesland bei der Bestandsaufnahme folgender Innovationsfaktoren: Aufwendungen für Forschung und Entwicklung, hochqualifizierte MINT-Arbeitskräfte, technologieorientierte Unternehmensgründungen, Industrie-4.0-Readiness und Patentanmeldungen. Dithmarschen liegt immerhin auf Platz 31. In Sachen Innovationsdynamik kommen (Schleswig-)Flensburger und Nordfriesen aber mit Platz 33 von 85 deutlich besser weg; Dithmarschen belegt Rang 52. So dokumentiert es der Innovationsatlas des Instituts der Deutschen Wirtschaft für das Jahr 2023.

Immerhin bei der Dynamik also solides Mittelfeld, mit Luft nach oben und gut im Rennen. Ein schlechteres Zeugnis erschiene aber auch unfair angesichts des Engagements unserer Wirtschaft hier im Norden. Zwar geht es nicht unbedingt um „Industrie-4.0-Readiness“, dafür aber um Ideen, die absolut smart – wenn nicht sogar: plietsch – sind. Denn auch das zeichnet unseren Standort aus: dass die hier ansässigen Unternehmerinnen und Unternehmer sich mit Kopf und Herz zu ihrer Region bekennen, oft über Generationen hinweg, und ihre eigene, norddeutsch-pragmatische Sicht auf die Dinge und dabei die Zukunft im Blick haben.

Ein Beispiel dafür ist das neue Portal „startuphafen.sh“, das wir in dieser Ausgabe vorstellen (Seite 14). Es bündelt alle Prozesse um Unternehmensgründung und -nachfolge, was den Nutzern viel Zeit und umständliches Suchen erspart. Oder das Pilotprojekt, das jungen Usbeken eine Ausbildung in hiesigen Gastronomiebetrieben ermöglichen und diesen helfen soll, ihren dringenden Personalbedarf zu decken (Seite 19).



An einigen Stellen hakt es aber nach wie vor: In unserer Titelstory auf Seite 8 kommen eine Schiffsmaklerin und zwei Unternehmer zu Wort, die beim Flensburger Hafen, der Schlei-Brücke Lindaunis und der Marschbahn aus eigener Betroffenheit heraus erheblichen Entwicklungsbedarf sehen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Petra Vogt
Pressesprecherin



Von links: Benjamin Feindt (tyskrevision) und Mette Lorentzen (IHK Flensburg) sprechen mit „Moderathore“ über unsere deutsch-dänische Wirtschaftsregion.

NEUER IHK-PODCAST ONLINE

Das Audioformat „Wirtschaft hier im Norden – unplugged“ der IHK Flensburg ist gestartet. Podcast-Profi Thore Ziebell bringt Gäste und IHK-Vertreter an einen Tisch, um nachzufragen, was die regionale Wirtschaft aktuell beschäftigt, und um gemeinsam Hintergründe zu beleuchten.

In Folge 1 spricht „Moderathore“ mit Benjamin Feindt (tyskrevision) und Mette Lorentzen (IHK Flensburg) über unsere deutsch-dänische Wirtschaftsregion. In Folge 2 dreht sich mit Alessia Mezzadonna (Strandgut Ressor) und Özgür Yurteri (IHK Flensburg) alles um

die Gewinnung ausländischer Fachkräfte mit spannenden Beispielen aus der Praxis. In Kürze erscheint Folge 3 mit Wirtschaftsminister Claus Ruhe Madsen und IHK-Präsidentin Franziska Leupelt zur Last bürokratischer Pflichten und warum „Unternehmer“ dennoch ein Traumjob ist.

Auf der Gästeliste unseres Podcasts steht die Kleinunternehmerin ebenso wie die Lokalprominenz, der Politiker oder der Experte für das Thema Nachfolge. „Wirtschaft hier im Norden – unplugged“ ist bei allen gängigen Podcast-Anbietern zu finden. *ac* □

BEWERBEN FÜR TOURISMUSPREIS

Bis zum 30. April können sich Betriebe in den Kategorien „Gemeinwohl“, „Umwelt“, „Zukünftiges Wirtschaften“ und „Team“ für den ADAC Tourismuspreis Schleswig-Holstein 2025 bewerben. Die ersten drei Plätze erwarten Leistungspakete des Medienunternehmens Ströer im Wert von insgesamt 30.000 Euro. Platz vier erhält ein Teamevent. Die Preisverleihung findet am 3. September statt.

Mehr unter:
www.sh-tourismuspreis.de

SOMMEREMPfang: JETZT VORMERKEN

Auch in diesem Jahr lädt die IHK Flensburg wieder zum Sommerempfang ein. Am 9. Juli kommen Wirtschaft und Politik im NordseeCongressCentrum Husum zusammen. Neben einem interessanten Bühnenprogramm gibt es Zeit und Raum für Gespräche und Netzwerken. Wer eine Einladung erhalten möchte, kann sich einfach für den Verteiler anmelden.

Mehr unter:
www.ihk.de/sh/sommerempfang

DIGITALISIERUNGSPREIS GEWINNEN

Zum achten Mal verleiht das Land Schleswig-Holstein einen Preis an Unternehmen, die Ideen entwickeln, um die Digitalisierung voranzutreiben. Die ersten drei Plätze sind mit einem Preisgeld von insgesamt 50.000 Euro dotiert. Grenzüberschreitende Projekte zeichnet die Jury mit Sonderpreisen im Wert von 20.000 Euro aus. Bewerbungsschluss ist der 31. Mai.

Mehr unter:
www.schleswig-holstein.de/digitalisierungspreis

71

ZAHl DER WIRTSCHAFT:

Interessenten begleitete letztes Jahr die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Nordfriesland mbH (WFG) für eine Ansiedlung in Nordfriesland. Fünf Projekte wurden bereits umgesetzt. Die Ansiedlungen umfassen unter anderem einen Batterie-Großspeicher, ein Unternehmen aus der Drohnenwirtschaft und ein Shared-Workspace-Konzept. Von den restlichen werden 35 noch bearbeitet, aus 24 ist nichts geworden. Die meisten Anfragen kamen aus der grünen Industrie (23 Prozent), dem Tourismus (11 Prozent) und Branchen wie Luftfahrt, digitaler Wirtschaft und Mobilität (je 9 Prozent). „Wir nutzen jetzt das Geoinformationssystem des Kreises, das alle nordfriesischen Gewerbegebiete in Kartenform mit den wichtigen Kennzahlen abbildet. In Verbindung mit modernen Kommunikations- und Marketingtools haben wir so neue Grundlagen für unser Ansiedlungsgeschäft gewonnen“, sagt Dr. Matthias Hüppauf, Geschäftsführer der WFG. *red* □

RÜCKLÄUFIGE INVESTITIONEN VERRINGERN WACHSTUM NORDDEUTSCHER WIRTSCHAFT

Die deutsche Wirtschaft befindet sich seit 2023 in einer Rezession. Das zeigt auch der aktuelle Konjunkturklimaindex für Schleswig-Holstein. Dieser liegt bei 87,2 Punkten und damit weiterhin deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt von 107 Punkten. Ein echter Aufschwung ist nicht in Sicht. Zwar hat sich der Wert im Vergleich zum Vorquartal (86,4 Punkte) leicht verbessert, doch die Lage bleibt angespannt.

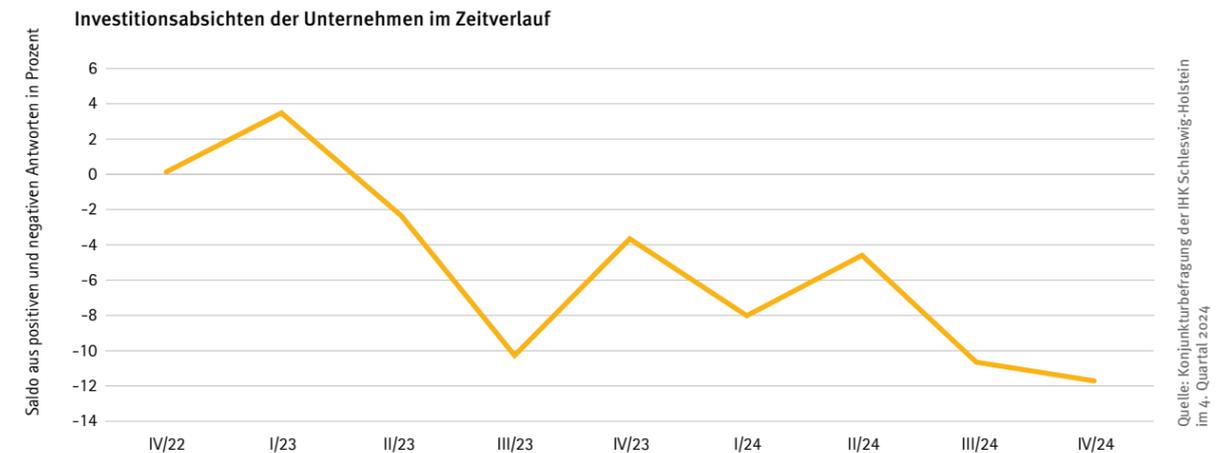
Die wirtschaftliche Schwäche zeigt sich auch bei den Investitionen: Der Anteil der Unternehmen, die weniger investieren wollen, beträgt 36 Prozent,

während nur 23 Prozent steigende Investitionen planen. „Die für das Wachstum wichtigen Kapazitätserweiterungen werden immer seltener als Hauptmotiv für Investitionen genannt. Was uns besorgt, ist, dass zwei von drei Unternehmen nur noch in den Ersatzbedarf investieren. Unsere Betriebe verlieren an wirtschaftlicher Substanz“, sagt Hagen Goldbeck, Präsident der IHK Schleswig-Holstein. An der Umfrage haben sich 965 Unternehmen aus den Bezirken der IHK zu Kiel, zu Lübeck und Flensburg beteiligt. *red* □

Mehr unter: www.ihk.de/sh/konjunkturbericht

87,2

Der Konjunkturklimaindex verbessert sich mit 87,2 Punkten zwar leicht, bleibt aber auf einem niedrigen Niveau. Damit liegt er weit unter seinem langjährigen Mittel von 107 Punkten.





EIN STÜCK HAFENGESCHICHTE

Schiffsagentin Annika-Fee Schulz sitzt auf der Bank von England. Diese ist seit der Gründung der Schiffsmaklerei im Jahr 1919 Teil des Unternehmens, das heute unter dem Namen CJBW Schiffsmakler GmbH & Co. KG firmiert. Damals saßen die Kapitäne auf der Bank und warteten darauf, das Telefon benutzen zu dürfen. Ein weiteres Stück Hafengeschichte hält Annika-Fee Schulz in ihren Händen: das „Lloyd's Register of Shipping“ aus dem Jahrgang 1936/37, in dem alle Schiffstypen mit den notwendigen Angaben zu Größe und Ladefläche aufgeführt sind. So konnten Schulz' Vorgänger nach den passenden Schiffen für die Ladung ihrer Kunden suchen oder die Hafengebühren berechnen. Heute sind die Flottenlisten der Reedereien online zu finden. *ab* □

Diana Engelhard ist Mit-Gründerin von Unleash Future Boats (UFB), einem Unternehmen aus Schleswig-Holstein, das Greentech und Künstliche Intelligenz sowie maritime Sicherheitslösungen entwickelt.



DEUTSCHLAND STEHT AN EINEM WENDEPUNKT

Autorin: Diana Engelhard **Foto:** Unleash Future Boats

Unsere maritime Industrie, einst global führend, hat massiv an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt. Der Verband für Schiffbau und Meerestechnik e. V. (VSM) brachte es kürzlich auf den Punkt: „Von Russland bedroht. Von China erdrückt. Von den USA erpresst.“ Diese Aussage verdeutlicht die geopolitische Realität: Der freie Markt reguliert sich nicht von selbst – Staaten intervenieren massiv. Europa muss strategisch handeln, um seine wirtschaftliche und sicherheitspolitische Souveränität zu bewahren.

Mit unserem Schleswiger Unternehmen Unleash Future Boats engagieren wir uns aktiv in den Vereinten Nationen und in europäischen Netzwerken, um technologische Souveränität mitzugestalten. Doch wir stehen nicht allein: Die heimische Wirtschaft, insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU), sind der Motor dieser Transformation.

Unsere Region hat enormes Potenzial. Offshore-Windkraft, maritime Technologien und nachhaltige Mobilität könnten Schleswig-Holstein zu einem führenden Innovationsstandort machen. Wir verfügen über das größte europäische digitale Testfeld für autonome maritime Systeme – die Schlei. Zudem fördert die Initiative Smarte Grenzregion innovative Projekte, die die Digitalisierung vorantreiben und die Wirtschaft stärken. Mit Smile24 und NAH.SH geht Schleswig-Holstein auch in der Mobilität neue Wege. Doch fehlende Investitionen, zu lange Genehmigungsverfahren und der Mangel an strategischer Kapitalförderung bremsen diese Entwicklung.

Während China strategische Industrien gezielt unterstützt und die USA ihre Wirtschaftsinteressen rigoros durchsetzen, fehlen in Europa weiterhin gemeinsame Konzepte. Eine europäische Kapitalmarktunion und gezielte Innovationsförderung wären entscheidend, um Wertschöpfung und Arbeitsplätze in der Region zu halten.

Es braucht einen Wandel: Wirtschaft, Politik und Gesellschaft müssen gemeinsam gedacht werden – vergleichbar mit einem Rubik's Cube, bei dem jede Bewegung alle Seiten beeinflusst. Doch ein Wandel ist niemals geräuschlos. Es wird laut. Es wird dreckig. Alte Strukturen müssen aufgebrochen werden, um Platz für Neues zu schaffen. Und ja, das kann unbequem sein. Aber genau darin liegt die Chance! Chaos ist nicht das Ende – es ist der Anfang von etwas Neuem. Die Welt verändert sich, ob wir wollen oder nicht. Die Frage ist: Nutzen wir die Gelegenheit, um zu gestalten, oder lassen wir uns treiben?

Wenn wir hier investieren, setzen wir ein starkes Signal: Wir glauben an unsere Wirtschaftskraft und gestalten die Zukunft aktiv mit. Die maritime Industrie, Offshore-Technologien und nachhaltige Energien bieten uns enorme Chancen. Nutzen wir sie – für Wachstum, Arbeitsplätze und eine starke, unabhängige Wirtschaft in Schleswig-Holstein.

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie der Redaktion: presse@flensburg.ihk.de



BRÜCKE, SCHIENE, HAFEN – BAUSTELLE INFRASTRUKTUR

Mit der Marschbahn, dem Flensburger Wirtschaftshafen und der Schleibrücke Lindaunis sorgen drei Infrastrukturprojekte für Unsicherheit und Ärger bei den betroffenen Unternehmen. Ein Einzelhändler, eine Schiffsmaklerin und ein Mosterei-Inhaber berichten, welche Folgen das für ihren Arbeitsalltag hat.

Autorin: Aenne Boye, aenne.boy@flensburg.ihk.de **Fotos:** IHK/Boye, Dewanger

Der **Flensburger Wirtschaftshafen (1)** bleibt wahrscheinlich am Ostufer – nach der Nachricht klingelte bei Schiffsagentin Annika-Fee Schulz sofort das Telefon. Unternehmen riefen an, die wieder ihre Ware bei ihr umschlagen wollen. Die Symbolwirkung, dass es weitergeht, sei enorm gewesen, sagt die Unternehmerin, die letztes Jahr die **CJBW Schiffsmakler GmbH** übernommen hat. Mit ihrem Betrieb bildet sie das Verbindungsstück zwischen Reederei und Land. Sie sorgt dafür, dass Behörden informiert sind, organisiert das Entladen der Ware und den anschließenden Abtransport per Lkw. „In den letzten Jahren sind Kunden weggegangen, weil sie nicht wussten, ob sie hier in den nächsten fünf Jahren noch umschlagen können“, sagt Schulz. Sie wäre froh, wenn der Hafen am Harniskai bliebe, denn die Bedingungen am Westufer seien alles andere als optimal: keine direkte Lagerfläche am Pier, nur einer statt drei Liegeplätze für Schiffe, stärkere Hochwassergefahr und eine Lagerhalle mit logistischen Mängeln.

Am Wirtschaftshafen kommen Baustoffe wie Split oder Agrarwaren wie Kalk, Dünger und Futtermittel an, die an Bau- und Landhandelsunternehmen im Hinterland geliefert werden. „Wenn gewünscht, können wir auch

Holz oder Projektladung wie große Teile für Maschinen umschlagen“, sagt sie. Zudem sieht die Schiffsmaklerin im kleinen Kreuzfahrtsegment touristische Chancen für den Standort. Ohne den Flensburger Wirtschaftshafen müsste die Ware von Apenrade oder den Westküstenhäfen per Lkw kommen. „So ist die regionale Wirtschaft abhängig von Dänemark und hat längere Wegstrecken, die sich auf den Preis niederschlagen und mehr Emissionen verursachen“, erklärt Schulz. „Ein Düngerschiff bringt 3.000 Tonnen Ladung, dafür braucht es 120 volle Lkw, die hin- und zurückfahren müssen, was den Verkehr auf der Straße noch stärker belasten würde.“ Auch auf die Kritik, der Umschlag im Hafen sei stark zurückgegangen, weiß sie eine Antwort: Es gebe seit 2010 zwar 70 Prozent weniger Schiffe, aber nur 30 Prozent weniger Ladung, weil die Schiffe heute größer sind. „In den

”

Ich wünsche mir das Bekenntnis von der Stadt: ‚Wir wollen Hafen.‘

Annika-Fee Schulz,
CJBW Schiffsmakler

vergangenen zehn bis 15 Jahren hat die Stadt als Betreiber alles dafür getan, damit es dem Hafen schlecht geht – Kunden nicht angenommen, die Preise unattraktiv gestaltet.“ Schulz fordert, es brauche einen Hafenmanager, der den Hafen entwickelt und vermarktet. „Ich wünsche mir das Bekenntnis von der Stadt: ‚Wir wollen Hafen.‘“

Für den Sylter Unternehmer Karl Max Hellner hat ein anderes Infrastruktur-Projekt oberste Priorität: der zweigleisige Ausbau der **Marschbahn in Nordfriesland (2)**. Die Bahnstrecke ist die wichtigste Verkehrsader für die Insel, denn eine Straße oder deutsche Fährverbindung gibt es nicht. 4.000 Pendler nutzen die Strecke am Tag und haben täglich mit Verspätungen und Ausfällen zu kämpfen. Der Grund: Zwischen Morsum und Westerland sowie Niebüll und Klanxbüll ist sie eingleisig – einzige Ausnahme ist der zweigleisige Abschnitt am Bahnhof Lehnshallig. „Das Problem ist, dass 56 von 60 Minuten auf der Strecke belegt sind. Verzögert sich ein Zug, müssen die anderen warten und jede noch so kurze Verspätung wirkt sich wie ein Dominoeffekt auf den ganzen Tag aus“, so Hellner, der bis vor kurzem noch Vorsitzender des Vereins Sylter Unternehmer war und sich in dieser Funktion für die Belange der Wirtschaft

Drei Projekte, die im Norden Schleswig-Holsteins immer wieder für Diskussionen sorgen: der zweigleisige Ausbau der Marschbahn in Nordfriesland, die Umsiedlung des Flensburger Wirtschaftshafens und die gesperrte Lindaunis-Brücke an der Schlei.



Setzt sich für den Flensburger Hafen ein: Annika-Fee Schulz von der CJBW Schiffsmakler GmbH.



40 Mitarbeitende von Karl Max Hellner pendeln vom Festland zur Insel.

auf der Insel stark gemacht hat. Von seinen 70 Mitarbeitenden im Einzelhandelsbetrieb **Hellner Moden** pendeln 40 vom Festland zur Insel. Wenn der Zug mal wieder zu spät kommt, geben sie kurz Bescheid. „Das lösen wir unbürokratisch. Das Problem ist nur, dass wir als Arbeitgeber nicht für die verlorene Zeit aufkommen können. Unsere Mitarbeitenden werden erst bezahlt, wenn sie bei der Arbeit sind“, sagt der Unternehmer. Mit dem Verein Sylter Unternehmer habe er bereits 100 Wohnungen für Angestellte gebaut. „Aber nicht jeder möchte auf der Insel wohnen. Zudem sind auch Krankenhäuser, die Polizei und schließlich die Touristen auf eine funktionierende Verbindung angewiesen“, erklärt er. 221 Millionen Euro soll die Zweigleisigkeit kosten. Hellner selbst ist zuversichtlich, dass der Ausbau kommt, und auch die Landespolitik ist sich einig. Nun muss der neue Bundestag entscheiden.

Für die klappbare **Lindaunis-Brücke (3)** ist der Ausbau schon in vollem Gange, allerdings mit erheblichen Verzögerungen. Statt wie ursprünglich geplant 2023, gibt es aktuell keinen offiziellen Zeitplan – Gerüchten zufolge ist 2030 das neue Ziel für die Fertigstellung. Die gesperrte Brücke ist eine

der wichtigsten regionalen Verbindungen für den Verkehr auf der Straße, Schiene und dem Wasser. Auch die **Süssmosterei Steinmeier GmbH & Co. KG** in Kiesby/Kaltoft fahren weniger Privatkunden an, die im Herbst ihre Äpfel abgeben. „Die Situation ist so nicht tragbar“, sagt Heinz Wilhelm Steinmeier. Das Unternehmen liefert täglich Flaschen an Vertriebspartner in die Region aus und muss, statt den direkten Weg über die Brücke zu nehmen, über Kappeln und Eckernförde ausweichen. „Für unsere Lieferungen nach Gettorf, Großwittensee, Kiel oder Eckernförde brauchen wir pro Strecke viel länger. Das kostet Zeit und Geld und stellt gerade vor dem Hintergrund gestiegener Mautgebühren für Lkw auf Autobahnen und Bundesstraßen eine zusätzliche Belastung dar“, so der Geschäftsführer, der froh ist, dass keiner seiner elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom anderen Ufer der Schlei zum Betrieb pendeln muss. Zudem beschäftigen Heinz Wilhelm Steinmeier hohe Energiekosten, seit letztem Jahr nahezu verdoppelte Mautgebühren aufgrund von CO₂-Abgaben für den Verkehr, gestiegene Rohwarenpreise und zurückhaltende Konsumenten. Die Brücke ist also eine von vielen Herausforderungen, die den Unternehmer belasten.

Der Betrieb von Heinz Wilhelm Steinmeier in Kiesby/Kaltoft leidet unter der Sperrung der klappbaren Lindaunis-Brücke.

Bei einem Betrieb in der Region forderte die Sperrung schon ihren Tribut: Ende 2023 schloss der Obsthof Stubbe mit dazugehörigem Café, weil die Tagesgäste ausblieben.

”

Die Situation ist so nicht tragbar.

Heinz Wilhelm Steinmeier,
Süssmosterei Steinmeier



HINTER DEN KULISSEN EINES PHARMAUNTERNEHMENS

Wer schon einmal Ibuprofen oder Paracetamol brauchte, hat vielleicht schon ein Produkt von dem Flensburger Unternehmen Juta Pharma in der Hand gehabt. Geschäftsführer Torben Jung Laursen gibt Einblicke in Alltag und Herausforderungen seines Betriebs.

Autorin: Aenne Boye, aenne.boy@flensburg.ihk.de Foto: IHK/Boye

Juta Pharma gehört zu den größten Lieferanten von Metformin, einem Medikament für Diabetes Typ Zwei, oder Statinen, einem Mittel gegen hohe Cholesterinwerte. Das Unternehmen mit 16 Mitarbeitenden sitzt in der Gutenbergstraße in Flensburg und vertreibt von dort aus deutschlandweit Generika, also patentfreie Arzneimittel. „Zudem verkaufen wir europaweit sogenannte Biosimilars, die auch in der Krebstherapie eingesetzt werden. Deren Herstellung und Zulassung ist sehr aufwendig, denn ihre Wirkstoffe sind biologisch. Sie bestehen aus größeren und komplexeren Molekülen und stimmen nie völlig mit dem Originalwirkstoff überein“, erklärt Geschäftsführer Torben Jung Laursen. Produziert werden die Medikamente in Indien, Ungarn, Italien, Spanien oder der Slowakei. Sie kommen per Lkw oder Schiff nach Deutschland, wo sie nach Flensburg oder in weitere Außenlager gebracht werden. Von dort gehen sie über die Großhändler in die Apotheken.

”

Die internationalen Lieferketten haben sich von der Corona-Pandemie nie ganz erholt. Kriege und Konflikte haben das Problem zudem verschärft.

Torben Jung Laursen, Juta Pharma

Vertreibt von Flensburg aus deutschlandweit patentfreie Arzneimittel: Geschäftsführer Torben Jung Laursen von Juta Pharma.



Juta Pharma ist stolz darauf, auch in schwierigen Zeiten seine Produkte liefern zu können. „Die internationalen Lieferketten haben sich von der Corona-Pandemie nie ganz erholt. Kriege und Konflikte haben das Problem zudem verschärft“, so Laursen. Die Lieferketten von Medikamenten seien besonders anfällig, weil die Inhaltsstoffe genehmigte Produkte von zertifizierten Herstellern sein müssen. „Kommt es bei einem Punkt zu Verzögerungen, wirkt sich das auf die gesamte Lieferkette aus“, sagt der Geschäftsführer. Juta Pharma profitiert als Teil des indischen Mutterkonzerns USV Private Limited von dessen großen Auftragsmengen. Der Flensburger Generika-Spezialist ist seit 2018 Teil der indischen Firma. Der gebürtige Däne war vorher selbst fünf Jahre lang Inhaber des Betriebs. Im Rahmen eines Management-Buy-Outs kaufte er Juta Pharma 2013 seinem amerikanischen Arbeitgeber ab.

Neben gestörten Lieferketten beschäftigen Juta Pharma die ansteigenden bürokratischen Auflagen. „Viele haben in der Pharmabranche ihre Berechtigung, einige neue Regelungen halte ich allerdings für überzogen“, sagt Laursen und verweist auf die neue EU-Abwasserrichtlinie, die Hersteller von Arzneimitteln zukünftig verpflichtet, für die Reinigungskosten von Mikroschadstoffen in Klärwasseranlagen aufzukommen. Die neue Regelung führe zu erheblichen Bürokratie- und Mehrkosten, die am Ende auf den Preis umgelegt würden und so vor allem die Verbraucher zu spüren bekämen, so der Geschäftsführer.

TIEF UNTER DER ERDE

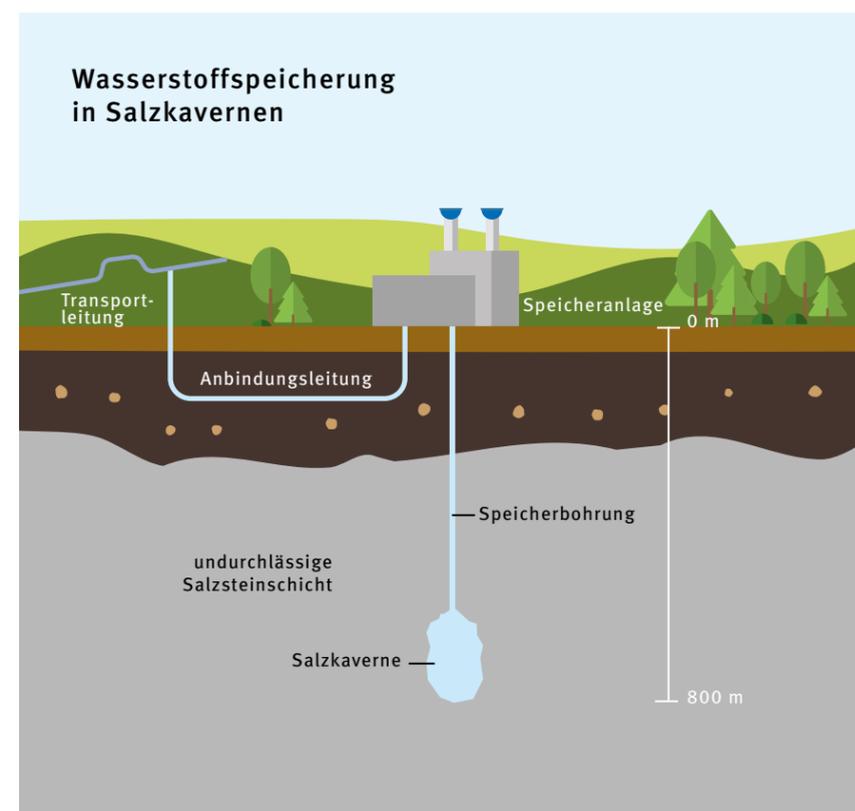
In Dithmarschen sollen Salzkavernen in 600 bis 800 Metern Tiefe zukünftig als Speicherplatz für grünen Wasserstoff dienen – daran arbeiten zwei Unternehmen aus dem Norden. Ihr Ziel: ganzjährige Versorgungssicherheit, langfristig günstigere Energiepreise für die regionale Wirtschaft und Neuansiedlungen fördern.

Autorin: Joana Detlefs, joana.detlefs@flensburg.ihk.de
Illustration: farbsalon

Im Raum Heide/Hemmingstedt arbeitet das Unternehmen BeBa Energie zusammen mit der Nord West Kavernengesellschaft daran, den Bau von Salzkavernen vorzubereiten. „Die Salzstöcke unter Dithmarschen sind sehr gut für den Bau von Kavernen geeignet“, sagt Stefan Mohrdieck, Projektmanager bei BeBa Energie. Sie liegen in etwa 600 bis 800 Metern Tiefe. Durch das Ausspülen mit Meerwasser sollen dort Kavernen mit einem Durchmesser von 60 bis 80 Metern und einer Höhe etwa 300 Metern geschaffen werden.

Damit soll langfristig ein Energieproblem gelöst werden. „In den starken Monaten produzieren wir mit den Erneuerbaren übermäßig Strom, der nicht abgenommen wird. In den schlechten Monaten hingegen müssen wir dazukaufen“, sagt der Projektmanager. Wasserstoff soll als Speichermedium genutzt werden, indem Wasser mittels überschüssigen Stroms durch Elektrolyse in Wasser- und Sauerstoff umgewandelt wird. Dieser Wasserstoff könne direkt in der Produktion von Industriebetrieben eingesetzt oder mit Kraftwerken wieder in Strom umgewandelt werden. „So können wir die Wind- und Solarenergie speichern und deren Potenzial ausschöpfen. Die untertägigen Speicher sind damit ein wichtiger Baustein in der Energiewende.“

Bis zur Nutzung müssen aber noch einige Fragen geklärt werden: „Woher kommt der Strom? Wer produziert den Wasserstoff? Wie läuft der Transport ab?“ Chancen ergeben sich für Neuansiedlungen und für die heimischen Unternehmen. Mohrdieck sagt: „Wenn wir in die Infrastruktur und die Erneuerbaren investieren, können wir eine ganzjährige Versorgungssicherheit mit erneuerbaren Energien zu kalkulierbaren Preisen schaffen. Das bietet auch Verlässlichkeit für Investitionen und sichert so Arbeitsplätze und Wertschöpfung in der Region.“



Durch das Ausspülen mit Meerwasser sollen im Raum Heide/Hemmingstedt Kavernen mit einem Durchmesser von 60 bis 80 Metern und einer Höhe etwa 300 Metern geschaffen werden.

FÜR EINE WETTBEWERBSFÄHIGE WIRTSCHAFT

Ove Petersen ist CEO der Unternehmensgruppe GP Joule und Vorsitzender des Vereins watt_2.0. Er gibt einen Ausblick darauf, was Betriebe auf der Industry meets Renewables – der Konferenz zur nachhaltigen Transformation der Wirtschaft – erwartet.

Interview: Aenne Boye, aenne.boy@flensburg.ihk.de **Foto:** GP Joule

Welche Bedeutung haben erneuerbare Energien für die Unternehmen?

Die Versorgung sichert – erstens – niedrige und stabile Preise. Zweitens reduzieren die Erneuerbaren die Abhängigkeit von Energieimporten. Das minimiert auch Preisschwankungen, die nicht durch die Energieerzeugung selbst, sondern durch geopolitische Faktoren beeinflusst werden. Und all das – drittens – nachhaltig. Kurzum: Mit der erneuerbaren Energieproduktion vor Ort halten wir die Wirtschaft wettbewerbsfähig.

Warum sollten Unternehmen an der Industry meets Renewables (ImR) teilnehmen?

Die ImR ist eine der wenigen Konferenzen, die Wirtschaft, Erneuerbare-Energien-Branche und Politik gezielt zusammenbringt. Sie geht über theoretische Debatten hinaus und konzentriert sich auf die praktische Umsetzung der Energiewende. Hier werden konkrete Beispiele vorgestellt, die zeigen, was bereits funktioniert, welche Herausforderungen bestehen und welche Potenziale noch ungenutzt sind. Die Transformation zur nachhaltigen Wirtschaft erfordert Investitionen und Anstrengungen. Die ImR bietet Unternehmen wertvolle Impulse und Netzwerkmöglichkeiten, um diesen Weg erfolgreich zu gestalten.

Was sind die wichtigsten Erkenntnisse aus den vergangenen ImR-Konferenzen?

Die bisherigen ImR-Konferenzen haben eindrucksvoll gezeigt: Die erneuerbaren Energien sind bereit, ebenso wie die Industrie. Deutschland verfügt über die notwendigen Flächen und technologischen Voraussetzungen. Was jetzt dringend benötigt wird, sind verlässliche politische und regulatorische Rahmenbedingungen, die einen klaren Transformationspfad vorgeben und Investitionen langfristig absichern.

Auf was freuen Sie sich bei der kommenden ImR am meisten?

Ich freue mich darauf, die Potenziale zu heben, die aus dem Zusammenspiel von Erneuerbaren, der Industrie und allen Verbrauchern entstehen. Denn neben den fachlichen Diskussionen ist die ImR immer eine gute Plattform für den Austausch und die Vernetzung. Hier können wir Kontakte pflegen und neue Partnerschaften knüpfen. Die Industry meets Renewables ist bewusst so angelegt, dass zwischen den Sessions genug Raum und Zeit für das Netzwerken besteht. So spricht man auf der ImR nicht nur über Synergien – sondern schafft gleich neue.



Ove Petersen (51) ist Mitgründer und CEO der 2009 gegründeten Unternehmensgruppe GP Joule mit Hauptsitzen im nordfriesischen Reußenköge sowie im bayrischen Buttenwiesen. Als Vorsitzender des unabhängigen Branchenverbands watt_2.0 bringt er Unternehmen und Institutionen aus dem Bereich der erneuerbaren Energien zusammen.

”

Was jetzt dringend benötigt wird, sind verlässliche politische und regulatorische Rahmenbedingungen, die einen klaren Transformationspfad vorgeben und Investitionen langfristig absichern.

Ove Petersen, GP Joule

Jetzt anmelden:

Am 4. Juni 2025 findet die Industry meets Renewables im Holstenhallen Congress Center in Neumünster statt.

imr.wattzeitpunktnull.de

NEUE BOTSCHAFTER FÜR DIE SCHLEI-REGION



Die Absolventinnen und Absolventen des Kurses „Gästeführer (IHK)“

Foto: IHK/Jacobsen

In Orten, die stark vom Tourismus geprägt sind, tragen professionell ausgebildete Gästeführer zum Reiseerlebnis der Besucher bei. 19 Absolventinnen und Absolventen haben Ende Februar ihr IHK-Zertifikat erhalten – eine von ihnen ist Nicole Schmölz. Die Schleswigerin ist Natur- und Landschaftsführerin, Kräuterpädagogin und nun auch offiziell Gästeführerin. An zehn Samstagen lernten sie und die anderen Teilnehmenden Fähigkeiten wie

Kommunikations- und Präsentationstechniken, Storytelling, aber auch Angebotskalkulation und Abrechnung. Zudem übten sie, wie sie ihre Führungen interessant gestalten und die lokalen Besonderheiten von Schleswig, Kappeln und der Schlei-Region auf lebendige Weise vermitteln können.

Nicole Schmölz hat besonders die praxisorientierte Ausrichtung des Lehrgangs gefallen,

der auch Exkursionen in der Schlei-Region etwa zu der Fischersiedlung Holm, dem Naturpark Schlei und dem Weltkulturerbe Daneverk sowie die Teilnahme an Stadtführungen in Schleswig und Kappeln beinhaltete. „Mein neues Wissen über die regionale Geschichte kann ich gut mit meinen Kenntnissen über die Natur kombinieren“, so Schmölz, deren Führungen einen Schwerpunkt auf Wild- und Heilpflanzen haben. Besonders wertvoll sei für sie auch der Austausch gewesen. Sie sagt: „Durch die Fortbildung ist ein tolles Netzwerk aus Kolleginnen und Kollegen entstanden.“ „Gästeführerinnen und Gästeführer sind nicht nur Wissensvermittler, sondern auch Botschafter ihrer Region“, erklärt Max Triphaus, Geschäftsführer der Ostseefjord Schlei GmbH (OfS), die gemeinsam mit der IHK Flensburg, und Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein (WAK) den Lehrgang umsetzte. „Sie schaffen Erlebnisse, die über die bloße Informationsweitergabe hinausgehen.“ ab □

Mehr Informationen und Kontakt:
Bente Jacobsen,
IHK-Referentin Bildung und Fachkräfte,
bente.jacobsen@flensburg.ihk.de,
(0461) 806-339

BÜROKRATIE SMARTER MACHEN

Wer gründen oder eine Nachfolge antreten möchte, muss sich durch viele Anlaufstellen und bürokratische Herausforderungen kämpfen. Das Projekt „startuphafen.sh“ bündelt nun alle wichtigen Schnittstellen digital. Bürger können ab sofort mit nur einem Benutzerkonto auf der Plattform den Gründungsprozess erledigen. „Wenn es um Gründung und Nachfolge geht, fehlte bisher ein klarer Überblick über die wichtigen Infos und Zugang zu Ansprechpartnern, Finanzierung, Beratungsplattformen oder Behörden“, sagt Amtsdirektor Matthias Hasse. Um Hemmnisse abzubauen, hat das Amt Eiderstedt

gemeinsam mit Digitalpartner PCT GmbH und der IHK Flensburg sowie weiteren Partnern das Portal entwickelt. Wissenschaftliche Unterstützung liefern die Hochschulen in Kiel und Heide. Es gewann damit den Landeswettbewerb „Offene Innovation“ und wird finanziell vom Land unterstützt. „Wir schaffen die Bürokratie nicht ab, wir machen sie smarter“, so Hasse.

Die Modellregion Westküste startet mit den Zentren Niebüll, Meldorf und Garding. Nutzer loggen sich mit einer sogenannten BUND ID ein. Dann durchlaufen sie die einzelnen

Schritte der Unternehmensgründung und sind dabei direkt angebunden an das Elster-Portal des Finanzamts. Zudem können sie auf Beratungsangebote von Steuerberatern, Banken, Rechtsanwälten oder Gründungslotsen zurückgreifen. Im zweiten Schritt soll das Angebot auf den Bereich Nachfolge ausgeweitet werden. Ziel ist es, das Konzept landesweit umzusetzen. Matthias Hasse sagt: „Indem wir Gründung und Nachfolge leichter gestalten, machen wir unser Land langfristig attraktiver für Ansiedlungen.“ jd □

DER TRAUM VOM EIGENEN GESCHÄFT

Eigentlich wollte sich die gebürtige Schleswigerin mit einem Laden in Berlin selbstständig machen. Über Umwege zog es Lisa Wippich aber zurück in die Heimat, wo sie letztes Jahr im August das Geschäft Stormbreaker übernommen hat.

Autorin: Joana Detlefs, joana.detlefs@flensburg.ihk.de **Foto:** IHK/Detlefs

Stammkunden, ein durchdachtes Konzept und bereits etablierte Hintergrundprozesse haben Lisa Wippich überzeugt, das Geschäft Stormbreaker in der Schleswiger Innenstadt zu übernehmen. „Es war eine Basis vorhanden, mit der ich direkt starten konnte. Zudem hatte ich dadurch Zugang zu Marken, die keine oder nur kaum neue Geschäftskunden annehmen“, sagt die 30-jährige. Das habe ihr besonders zu Beginn geholfen, als noch jeder Schritt fremd war.

Zuvor hatte sie als Logistikerin bei der Bundeswehr gearbeitet, wusste aber, dass sie sich irgendwann mit einem Streetwear-Laden selbstständig machen möchte. „Ich habe schon immer von einem eigenen Geschäft geträumt, ursprünglich in Berlin. Während meines Praktikums bei Stormbreaker hat sich nach und nach aber herauskristallisiert, dass der Inhaber nach einer Nachfolge sucht“, so Lisa Wippich. Schließlich konnte sie ihre Partnerin überzeugen, ihrer Heimatstadt eine Chance zu geben. Mithilfe von Mentoren hat sie einen Businessplan erstellt und die nötigen Finanzierungsfragen geklärt. „Es ist total hilfreich, abseits von Freunden und Familie unabhängige Stimmen zu hören, die Erfahrungen in dem Bereich haben und die unterschiedlichen Interessen von Verkäufer und Käufer sehen – denn es geht auf beiden Seiten um viel Geld“, sagt sie.

Nach einem Dreivierteljahr kann sie bereits ein erstes Fazit ziehen. „Die Kunden haben mich mit offenen Armen empfangen. Zukünftig möchte ich gerne neue, junge Kunden dazugewinnen“, so Lisa Wippich. Dafür plant sie, die Verkaufsfläche neuzugestalten, das Online-Geschäft voranzutreiben und Social Media auf die Agenda zu setzen. „Langfristig möchte ich Schritt für Schritt meine eigene Note einbringen, die sich im gesamten Geschäft wiederfindet. Dafür bedarf es noch viel Arbeit, aber ich lerne am besten, wenn ich es einfach probiere und ins kalte Wasser springe.“

Der Umzug nach Schleswig sei die richtige Entscheidung gewesen: „Wir fühlen uns wohl. Die Stadt hat bereits einiges zu bieten, aber in ihr steckt auch noch viel Potenzial. Veranstaltungen wie das Norden Festival ziehen bereits junge Besucher in die Region – davon darf es gerne mehr geben, seien es Lesungen oder weitere kulturelle Programme.“ Lisa Wippich freut sich auf den Sommer, wenn wieder mehr Menschen durch die Straßen bummeln und vielleicht bei ihr im Stadtweg vorbeischaun.



Lisa Wippich in ihrem Ladengeschäft Stormbreaker in Schleswig

„**Die Kunden haben mich mit offenen Armen empfangen.**“

Lisa Wippich, Stormbreaker

Die IHK Flensburg bietet mit dem Nachfolgedialog einen kostenfreien Service für Betriebe an, die eine Unternehmensnachfolge planen und umsetzen möchten.

Mehr unter: www.ihk.de/sh, Dokument-Nr.: 2702



Treffen der Hanseraum-Gruppen beim Event „Biike wird schnieke“ der Wirtschaftsjunioren Nordfriesland auf Sylt

NETZWERK DER JUNGEN WIRTSCHAFT

Seit rund 70 Jahren vertreten junge Führungskräfte ihre Interessen als Wirtschaftsjunioren (WJ). Mit mehr als 210 regionalen Kreisen und elf Landesverbänden bilden über 10.000 Mitglieder das Netzwerk der WJ Deutschland. Die Verbände in Nordfriesland, Dithmarschen, Flensburg und Schleswig berichten, was sie antreibt.

Autorin: Joana Dettlefs, joana.dettlefs@flensburg.ihk.de
Fotos: IHK/Dettlefs, Wirtschaftsjunioren Nordfriesland, Wirtschaftsjunioren Schleswig, FH Westküste

Von der Bestatterin über den IT-Unternehmer bis hin zum Geschäftsführer eines Bauunternehmens – die Wirtschaftsjunioren kommen aus den unterschiedlichsten Branchen. Mitmachen können Führungskräfte zwischen 18 und 40 Jahren nach einer Bewerbung und einem persönlichen Kennenlernen. Haben sie die Altersgrenze überschritten, zählen sie zu den Fördermitgliedern. Sie gehören dem überregionalen WJ-Verband Hanseraum an und werden von Geschäftsstellen der IHK Flensburg organisiert. Die regionalen Kreise gehören zum bundes-

weiten Netzwerk der Wirtschaftsjunioren Deutschland. Damit sind sie Teil des Weltverbands der Junior Chamber International (JCI), in dem sich mehr als zwölf Millionen Menschen engagieren. Die Mitglieder können im Rahmen des „Know-how-Transfers“ eine Woche lang Abgeordnete des Bundestags begleiten und so den direkten Dialog zwischen Politik und Wirtschaft gestalten. Zudem können sich die Kreise mit internationalen WJ-Gruppen aus dem JCI-Netzwerk verbinden und über die Landesgrenzen hinaus zusammenarbeiten.



Krabat Rombach

Wirtschaftsjunioren Nordfriesland

„Wir pflegen ein sehr familiäres Verhältnis und arbeiten auf Augenhöhe miteinander“, sagt Philipp Heidemann, Geschäftsführer von pH neutral Finanz und bis März Kreissprecher. „Jeder kann sich in den Themen wiederfinden und einbringen. Bei unserem monatlichen Stammtisch sprechen wir darüber, was uns beschäftigt“, so der 36-Jährige. In gemeinsamen Workshops und Coachings können sich die 17 Aktiven und 23 Fördermitglieder beruflich und persönlich weiterbilden. Zudem sprechen sie in regelmäßigen Abständen mit lokalen Politikern und Mitgliedern des Bundestags, um zusammen die Region weiterzuentwickeln. „Außerdem nehmen wir an der ‚Kauf-1-Mehr-Aktion‘ teil und erarbeiten im Planspiel mit Schülern, wie Unternehmensführung funktioniert“, sagt der Versicherungs- und Finanzexperte. Als Teil des Hanseraum-Verbands haben sie im Februar das Event „Biike wird schnieke“ auf Sylt organisiert.



Wirtschaftsjunioren Flensburg

Den Flensburger Verband gibt es seit 1955. Er unterteilt sich in sieben Projektgruppen – von „Feste und Events“ über „Wirtschaft und Politik“ bis hin zu „Bildung an Schulen“. „Jeder darf sich mit den eigenen Interessen, Fähigkeiten und Kapazitäten einbringen. Damit möchten wir auch etwas an die Region zurückgeben, in der wir aktiv sind“, sagt Krabat Rombach, Geschäftsführer der Fleno GmbH und Sprecher der WJ Flensburg, zu denen 60 Fördermitglieder gehören. Die 40 Aktiven organisieren Veranstaltungen wie etwa „Dein Tag als Führungskraft“ in Schulen, „Leadership Compass“ an Hochschulen, Betriebsbesuche, Business-Events oder Podiumsdiskussionen, aber auch interne Seminare und Austauschrunden. „Es hilft, über die eigenen Herausforderungen mit Menschen zu sprechen, die in ähnlichen Situationen sind. Wir lernen voneinander und fordern uns gleichzeitig auf neuen Gebieten. Zeitgleich können wir gemeinsam Projekte anpacken und damit etwas verändern. Das ist ein toller Zusatz zum beruflichen Alltag“, so Rombach.

Wirtschaftsjunioren Dithmarschen

Sie sind Ideengeber der „Kauf-1-Mehr-Aktion“ (K1M), die sich als Veranstaltung im Hanseraum fest etabliert hat. „Die K1M ist eine Aktion zugunsten gemeinnütziger Einrichtungen. Zudem organisieren wir in der Osterzeit eine Ostereiersuchaktion zugunsten benachteiligter Kinder“, sagt Sprecherin Saskia Schultz, die an der Fachhochschule Westküste tätig ist. Die WJ Dithmarschen setzen ihren Fokus auf die Themen Fach- und Führungskräfte-mangel, New Work und Digitalisierung sowie persönliche und fachliche Weiterbildung. Neben ihren Juniorenabenden organisieren sie Betriebsbesuche, After-Work-Veranstaltungen, Politiktalks und Trainings. „Es ist unser Ziel, die Stimme der jungen Wirtschaft in der und für die Region zu sein. So übernehmen wir Verantwortung für die Zukunft“, so Schultz. In diesem Jahr richten sie im Herbst die Delegiertenversammlung für den Hanseraum aus und verbinden diese mit der Feier ihres 70-jährigen Jubiläums.



Wirtschaftsjunioren Schleswig

Seit Februar dieses Jahres ist Marcel Davids, Geschäftsführer der Lorenzen Bauunternehmen GmbH, neuer Sprecher der WJ Schleswig. Gemeinsam mit den 38 aktiven WJlern und 82 Fördermitgliedern möchte er die Region stärken. „Wir teilen Tipps und Tricks im Austausch miteinander. Dabei entstehen persönliche und geschäftliche Beziehungen. Zudem schauen wir uns Betriebe an und bekommen Einblicke, die sonst nicht möglich wären“, sagt Davids. Mit dem Projekt „Karrierefjord“ engagieren sie sich ehrenamtlich gegen den Fachkräftemangel. Im gleichnamigen Podcast sprechen Alexander Hausch und Julia Claußen über die Stärken und Herausforderungen der Region. Weitere Projekte sind das Magazin „Schleswigs schönste Seiten“, Gründungsberatungen und Bewerbungstrainings in Schulen. Davids sagt: „Wir schaffen einen Rahmen, in dem jeder über den Tellerrand hinausschauen kann; in welchem Ausmaß, ist jedem selbst überlassen.“



Saskia Schultz



Marcel Davids



Das Gütezeichen der Landwirtschaftskammer ist für Insa Petersen ein Baustein ihres Marketingkonzepts.



DAS QUALITÄTS-SIEGEL

Das Gütezeichen der Landwirtschaftskammer wird nur an schleswig-holsteinische Produkte vergeben, die höchste Anforderungen an Qualität und Geschmack erfüllen. In diesem Jahr feiert es sein 60. Jubiläum.

Autorin: Petra Vogt, petra.vogt@flensburg.ihk.de **Foto:** Meierei Nordweide GmbH

In Deutschland gibt es keine gesetzliche Regelung für die Erstellung eines Lebensmittel-Siegels. Theoretisch können beliebig viele Güte- oder Prüfsiegel kreiert werden; Schätzungen zufolge gibt es in Deutschland über 1.000 verschiedene. Für Verbraucher ist es schwierig zu unterscheiden, welche davon nur ein Marketingtrick sind und welche Lebensmittel-Siegel wirklich etwas über die Qualität der Produkte oder Standards bei der Herstellung aussagen.

Anders ist es mit dem Gütezeichen der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein. Damit ausgezeichnete Produkte erfüllen Anforderungen, die über die gesetzlichen Bestimmungen weit hinausgehen. Die Erzeuger verpflichten sich auf freiwilliger Basis, die strengeren Bedingungen zu erfüllen. Die Qualität der Produkte wie auch der Herstellungs- und Transportprozess werden genau überprüft, ehe ein Produkt dem Qualitätsausschuss der Landwirtschaftskammer vorgestellt wird. Dieser entscheidet abschließend über die Vergabe des Gütezeichens. Danach finden mehrmals im Jahr Kontrollen durch unabhängige Prüfinstitute statt.

Ein Prozess, der für die teilnehmenden Betriebe durchaus mit einem gewissen Aufwand verbunden ist, berichtet Insa Petersen, Chefin der Meierei Nordweide GmbH im nordfriesischen Süderlügum. Ihre Käsesorten „Kräuterliebe“, „Weideheld“ und „Italiano“ tragen das Gütezeichen. „Für mich ist das in erster Linie ein Marketinginstrument“, erklärt Insa Petersen. „Es bietet vor allem den Vorteil, dass unsere Produkte am Gütezeichen-Stand auf Messen vorgestellt werden. Dafür hätten wir in Eigeninitiative nicht die Kapazitäten.“ Messbare Effekte ließen sich dadurch – wie bei anderen Marketingmaßnahmen auch – nicht nachweisen. Dennoch sei ihr wichtig, im unüberschaubaren Dschungel an Lebensmittel-Siegeln auf eine seriöse Marke zu setzen.

Das Gütezeichen der Landwirtschaftskammer ist für Insa Petersen ein Baustein ihres Marketingkonzepts. Sie selbst setzt dabei einen klaren Schwerpunkt auf Online-Marketing und Social Media und sieht darin die Zukunft. Auch das Konzept hinter dem Gütezeichen müsse sich stärker dorthin entwickeln, so ihr Wunsch. „Unsere Kunden interessiert das Gesicht hinter den Produkten – die Leute, die die Kühe melken und auf dem Markt stehen“, sagt sie. „Es reicht nicht, ein Siegel zu haben; man muss es den Kunden auch erklären.“ Speziell für Anbieter, die ihre Produkte überregional anbieten, sei das Siegel aber von großer Bedeutung: „Es hilft den Kunden dabei, die Qualität und Herkunft des Produktes einzuschätzen.“



Es hilft den Kunden dabei, die Qualität und Herkunft des Produktes einzuschätzen.

Insa Petersen, Meierei Nordweide GmbH

„FAST ZU GUT, UM WAHR ZU SEIN“

In Usbekistan werden dringend Berufsaussichten für die überwiegend junge Bevölkerung benötigt, hierzulande hingegen fehlt es an Fachkräften. Eine neue Kooperation soll eine Win-Win-Situation schaffen.

Autorin: Anja Christiansen, anja.christiansen@flensburg.ihk.de **Foto:** IHK/Detlefs

Es klinge fast zu gut, um wahr zu sein, sagt Alessia Mezzadonna vom StrandGut Resort in Sankt Peter-Ording. Dabei ist das Angebot wahrhaftig: Betriebe im Tourismus, Hotel- und Gaststättengewerbe bieten Nachwuchskräften, die in Usbekistan ihre Ausbildung machen, zunächst ein vierwöchiges Praktikum an. Im Folgejahr – nach Abschluss ihrer Ausbildung im Heimatland – kehren diese dann als fertige Fachkräfte zurück in die deutschen Unternehmen. „Beim Arbeits-einstieg kennen sie dann schon die Abläufe im Betrieb, und beide Seiten konnten bereits herausfinden, ob man zueinander passt.“

Um diese Kooperation zu beschließen, empfing die IHK Flensburg Ende Januar eine Delegation aus Usbekistan. „Dieser Besuch war ein erster wichtiger Schritt, um unsere internationalen Beziehungen zu stärken und gemeinsam nachhaltige Projekte zur Fachkräftegewinnung voranzutreiben“, sagt IHK-Präsidentin Franziska Leupelt. „Beson-

ders wichtig ist uns die faire Gestaltung der Kooperation. Wir möchten den Fachkräften einen Zuzug ermöglichen und streben eine langfristige Zusammenarbeit an“, ergänzt Michael Schack, IHK-Geschäftsbereichsleiter Bildung und Fachkräfte. Das usbekische Bildungsministerium, das Goethe-Institut und die IHK Flensburg haben eine entsprechende Absichtserklärung unterzeichnet. Unter den Delegationsteilnehmern waren zudem Schulleiterinnen und Schulleiter der touristischen Berufsschulen in Usbekistan. In der Hannah-Arendt-Schule ließen sich die Gäste die Arbeitsweise hiesiger Berufsschulen erläutern, in Sankt Peter-Ording stand anschließend die Besichtigung der Betriebe „Strandgut Resort“, „Zweite Heimat“ und „Beach Motel“ auf dem Programm. „Aktuell sind wir noch gut aufgestellt, aber auch für uns wird das Thema Fachkräftesicherung immer wichtiger“, sagt Personalmanagerin Alessia Mezzadonna. „Es ist toll, dass die IHK nach Lösungen sucht und über den Tellerrand schaut.“



Dilshod Akhatov (zweiter von links), Außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter, im Gespräch mit Vertretern der IHK Flensburg

Integrationsberatung nutzen:
Die IHK Flensburg unterstützt Unternehmen bei allen Fragen rund um Fachkräfteeinwanderung und Integration von neuen Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund.

Mehr unter: www.ihk-flensburg.de/fachkraefte/integrationsberatung

PROBENEHMER UND WÄGER VEREIDIGT

Mitte Februar 2025 hat die IHK Flensburg durch Vizepräsidentin Martina Hummel-Manzau einen neuen Probenehmer und Wäger öffentlich bestellt und vereidigt. Sebastian Henschel aus Brunsbüttel prüft die Beschaffenheit, Menge, Gewicht oder richtige Verpackung von Waren in der Herstellung und im Warenverkehr. Er erstellt Zertifikate, beschriftet und versiegelt Proben und bringt diese zur anschließenden Analyse in ein Labor.

Die Bestellsurkunde dokumentiert die besondere Sachkunde und persönliche Eignung. In einem offiziellen Verfahren wird überprüft, ob die Anwärter besondere Fach-

kenntnisse und Erfahrungen vorweisen können. Die öffentliche Bestellung durch die IHK soll Unternehmen oder auch Gerichten und Behörden die Suche nach fachlich und persönlich besonders geeigneten Fachleuten erleichtern.

Derzeit sind zwei öffentlich bestellte und vereidigte Probenehmer und Wäger bei der IHK Flensburg registriert. Ihr Einsatzgebiet beschränkt sich nicht nur auf den IHK-Bezirk Flensburg – sie können bundesweit tätig werden. In Deutschland gibt es circa 40 Probenehmer und Wäger. *jc* □

PARTNERSCHAFT MIT POTENZIAL

Japan ist durch seine wirtschaftspolitische und soziale Stabilität für deutsche Unternehmen interessanter geworden. Besonders Schleswig-Holsteins Partnerregion Hyogo mit ihrer Hauptstadt Kobe bietet attraktive Konditionen.

Autorin: Aenne Boye, aenne.boy@flensburg.ihk.de **Fotos:** AHK Japan, privat, iStock/Ekaterina Grebeshkova

Zweieinhalb Stunden benötigt der japanische Schnellzug Shinkansen für die über 500 Kilometer lange Strecke von Kobe nach Tokio, die mit dem Auto über sechs Stunden dauern würde. Die Highspeed-Bahn fährt alle zehn Minuten und ist nur ein Beispiel für die Vorteile des japanischen Markts, der neben einer modernen Infrastruktur mit moderaten Kosten, einem guten Bildungssystem und großzügigen Unterstützungsprogrammen für deutsche Unternehmen wirbt. „Bei einer Umfrage der AHK Japan und KPMG Deutschland unter deutschen Unternehmen in Japan gaben von 120 Betrieben 92 Prozent an, im Jahr 2023 Gewinn erzielt zu haben“, so Kumiko Ito, die bei der Stadtverwaltung Kobe für die Investitionsförderung zuständig ist. Schleswig-Holsteinische Betriebe finden in der Präfektur Hyogo zahlreiche Schnittmengen, besonders in den Bereichen Robotik, Medizintechnik und erneuerbare Energien. Die Schwerpunkte der Stadt Kobe sind Biomedizin, Start-up und IT, flüssiger Wasserstoff und Luft- und Raumfahrtindustrie. „Durch das Biomedical Innovation Cluster ist Kobe ein Hotspot für zahlreiche Forschungsinstitute, Kliniken und Unternehmen“, erklärt Kumiko Ito. In Hyogo haben 85 ausländische Unternehmen oder Tochtergesellschaften ihren Sitz. „Da es in der Mitte Japans liegt, ist es durch seine Zugverbindungen, Autobahnen, Häfen und

Flughäfen super angebunden. Jede große Stadt in Japan kann innerhalb von drei Stunden erreicht werden“, sagt Maiko Kitamura, die sich für die Präfekturregierung Hyogo um internationale Angelegenheiten kümmert. Auch die Büromiete sei in der Region günstiger als in den Metropolen Osaka und Tokio.

Für deutsche Unternehmen, die sich in Japan ansiedeln möchten, haben die Präfektur Hyogo und die Stadt Kobe gemeinsam mit der Regierungsorganisation Jetro Kobe ein Unterstützungsprogramm aufgesetzt. „Wir bieten einen sogenannten One-Stop-Service, bei dem alle Formalitäten an einer Anlaufstelle erledigt werden können“, so Koichi Shinohara, Koordinator für Invest Japan bei Jetro. Zudem gibt es eine kostenlose juristische Beratung, die Betriebe etwa für die Gründung oder das Einrichten einer Niederlassung benötigen, ein kostenfreies Büro für 50 Tage, anschließend einen Zuschuss für die Hälfte der Büromiete für drei Jahre, finanzielle Unterstützung für Marktforschung durch ein Beratungsunternehmen und Kontakte zu Experten, die bei finanziellen Fragen wie dem Eröffnen eines Bankkontos helfen. Ein weiterer Ansprechpartner ist die Deutsche Industrie und Handelskammer in Japan (AHK Japan). Sie hilft Unternehmen als Sparringspartner bei Fragen rund um den Markteintritt in Japan weiter.

Die Partnerschaft der beiden Regionen besteht seit 1995, als eine Delegation aus Schleswig-Holstein das damals von einem großen Erdbeben heimgesuchte Gebiet besuchte. In Zukunft soll die Zusammenarbeit zum Beispiel in den Bereichen Life Science, Technologien, künstliche Intelligenz und erneuerbare Energien intensiviert werden. Aber auch beim klimaneutralen Verkehr, der Wasserstoffherzeugung und digitaler Infrastruktur wird ein Erfahrungsaustausch angestrebt. Am Ende seiner Delegationsreise im Herbst 2024 unterzeichnete Ministerpräsident Daniel Günther deshalb eine Absichtserklärung mit diesen Punkten, um die Kooperation zwischen Schleswig-Holstein und Hyogo weiter zu stärken.

Kumiko Ito ist bei der Stadtverwaltung Kobe für die Investitionsförderung zuständig.



Deutsche Industrie- und Handelskammer in Japan

Die AHK Japan unterstützt seit 1962 Unternehmen, die ihr Auslandsgeschäft auf- und ausbauen wollen. Als offizielle Vertretung der deutschen Wirtschaft vor Ort verfügt die AHK Japan über einen Dienstleistungsbereich, der mit seinem dreisprachigen Team bei der Marktberatung, Geschäftsanbahnung, Delegationsreisen oder Veranstaltungsmanagement hilft und bei Bedarf auch „Office-in-Office“-Lösungen anbietet. Mit dieser Geschäftspräsenz können Unternehmen schrittweise und mit einem flexiblen Zeit- und Kostenaufwand auf dem japanischen Markt Fuß fassen.

Mehr unter: japan.ahk.de



Kontakt:
Dr. Lucas Witoslawski,
stellvertretender Geschäftsführer
der AHK Japan,
+81 (0)3 5276-8724,
lwitoslawski@dihkj.or.jp

Dos und Don'ts in Japan

✔ Dos

- Wann immer möglich, Face-to-Face-Treffen bevorzugen.
- Schriftliche Unterlagen sollten im Voraus verschickt werden, vor allem, wenn man eine Entscheidung erwartet.
- E-Mails sollten prompt beantwortet werden, selbst wenn noch nicht alle Antworten auf dem Tisch liegen.
- Zuverlässige Urlaubsvertretungen sind ein Muss.
- Jede Reklamation sollte ernst genommen werden, selbst wenn sie ungerechtfertigt erscheint.
- Kleine Gastgeschenke aus Deutschland sind gern gesehen.

✘ Don'ts

- Ausreden oder Rechtfertigungen sollten vermieden werden; Entschuldigungen dagegen sind in Ordnung.
- Nicht auf Entscheidungen drängen, japanische Unternehmen brauchen Zeit und fällen diese nach reiflicher interner Beratung.
- Notizen auf erhaltenen Visitenkarten zu machen, gilt als unhöflich.
- Trinkgeld in Restaurants und Taxis ist in Japan nicht üblich.

FIRMEN- UND ARBEITSJUBILÄEN

IHK Flensburg gratuliert Arbeitnehmern und Firmen aus ihrem Kammerbezirk online auf ihrer Homepage.

Mehr unter:
www.ihk.de/sh/fl-jubilaeeen



NEUE KURSPLÄNE BEI GEFAHRGUTSCHULUNGEN

Die Industrie- und Handelskammern in Schleswig-Holstein haben im Rahmen der Gefahrgutfahrerschulungen neue Kurspläne als Verwaltungsvorschrift erlassen. Die neuen Kurspläne traten am 1. Januar 2025 in Kraft.

Mehr unter:
www.ihk.de/sh, Dokument-Nr.: 400

AUF EINEN SCHNACK MIT PAUL SCHULZ



Foto: IHK/Boye

Der Referent für Energie und Nachhaltigkeit verstärkt seit September 2024 den IHK-Geschäftsbereich Industrie, Innovation und Umwelt

Warum müssen Unternehmen heute nachhaltig handeln?

Wer seinen Betrieb nicht nachhaltig aufstellt, bekommt zukünftig Probleme, Kredite von den Banken zu erhalten sowie Kunden und Geschäftspartner zu akquirieren oder zu halten. Selbst wenn die Firma nicht berichtspflichtig ist, liefert sie vielleicht an ein größeres Unternehmen, das Vorgaben erfüllen

muss und entsprechende Nachweise fordert. Von 500 Betrieben betrifft das Thema Nachhaltigkeit vielleicht nur ein Prozent nicht, weil sie in keiner Lieferkette angesiedelt sind. Was in der öffentlichen Debatte aber häufig zu kurz kommt, ist, dass die meisten Unternehmerinnen und Unternehmer bereits von allein nachhaltig handeln, weil sie ihren Betrieb fit für die Zukunft machen möchten. Mit seinen Regulatoriken unterstellt der Gesetzgeber immer, dass das sonst nicht passieren würde. Das können wir so nicht bestätigen.

Mit welchen Herausforderungen sehen sich die Unternehmen konfrontiert?

Die Berichtspflichten im Bereich der Nachhaltigkeit stellen für die Unternehmen eine zusätzliche bürokratische Belastung dar, besonders für die kleinen und mittleren Unternehmen, die sich keinen eigenen Nachhaltigkeitsmanager leisten können. Zudem gibt es noch immer Unklarheiten bei den Vorgaben. So ist etwa die Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen (CSRD) bisher nicht in deutsches Recht umgewandelt worden. Dazu kommt, dass Erfahrungswerte fehlen, weshalb

bisher noch kein goldener Weg vorhanden ist, wie der Bericht aussehen muss.

Wie hilft die IHK den Betrieben?

Wir beraten die Unternehmen jederzeit bei Fragen. Zusätzlich gibt es viermal pro Halbjahr einen kostenlosen Nachhaltigkeitsprechtag für Betriebe, die dort das Gespräch suchen können. Zudem finden im Rahmen des Netzwerks „Nachhaltig Wirtschaften im Norden“ Veranstaltungen statt, bei denen es Best-Practice-Berichte und Raum für Austausch gibt. [ab](#) □

Kontakt:
Paul Schulz, IHK Flensburg,
(0461) 806-452,
paul.schulz@flensburg.ihk.de

Nachhaltigkeitssprechtag:
8. April in Schleswig
6. Mai in Enge-Sande
18. Juni in Flensburg

Zur Anmeldung:
www.ihk.de/sh/veranstaltungen

Mehr Informationen und Praxistipps für die erfolgreiche Nachhaltigkeitsstrategie:
www.ihk.de/sh/nachhaltigkeit

Kristina Schröder ist Inhaberin mehrerer Mode-Boutiquen in Husum und in Sankt Peter-Ording. Außerdem betreibt sie einen Fitness-Club in Husum. Ihre unternehmerische Expertise bringt sie im Ausschuss für Handel und Stadtentwicklung und seit Februar 2024 auch als Mitglied der Vollversammlung der IHK Flensburg ein. „Als Unternehmerin darf ich jeden Tag gestalten. Durch meinen Einsatz im Ehrenamt kann ich mich bei weiteren Themen, die mich beschäftigen, aktiv einbringen“, sagt sie. Hierfür nutzt sie die Schnittstelle zwischen Politik und IHK. Ein Thema, das ihr besonders am Herzen liegt, ist die Entwicklung der Innenstädte: „Unsere Innenstädte haben eine große Bedeutung. Sie sind ein Ort, an dem alle Menschen zusammenkommen können.“ [ac](#) □

AUFZEIGEN, WAS WICHTIG IST, WO ES NOCH HAKT, WAS BEDACHT WERDEN MUSS – DAS KANN ICH IM EHRENAMT BEI DER IHK MACHEN. DURCH DIE SCHNITTSTELLE ZWISCHEN POLITIK UND IHK KANN ICH DAZU BEITRAGEN, DASS DIE RICHTIGEN ENTSCHEIDUNGEN GETROFFEN WERDEN.



Foto: IHK/Lins

Kristina Schröder, Inhaberin mehrerer Mode-Boutiquen und eines Fitness-Clubs

Zurückversetzt in die Jugend:
Sven Schnoor sammelt 80er.

FEIERABEND MIT SVEN SCHNOOR

Sven Schnoor ist Geschäftsführer des Familienbetriebs Schnoor GaLaBau GmbH & Co. KG in Schuby. Neben seiner unternehmerischen Tätigkeit setzt er auf ein Hobby, das ihn mit einer Geschwindigkeit von 80 km/h in seine Jugend zurückversetzt.

Autorin: Anja Christiansen, anja.christiansen@flensburg.ihk.de
Foto: IHK/Christiansen

Ein Filmabend im Jahr 2018 erweckte Sven Schnoors Leidenschaft aus der Teenagerzeit wieder neu: „Ich war mit meiner Frau bei einem befreundeten Paar. Als die beiden Frauen sich nicht für einen Film entscheiden konnten, haben wir uns ‚25 km/h‘ mit Bjarne Mädel angeschaut – den hatte ich damals im Kino verpasst“, erzählt Sven Schnoor. Der Roadtrip der beiden Brüder mit ihren Mofas auf der Leinwand erinnerte den Unternehmer an seine Jugend: „Mofas, 80er – in meiner Fußballmannschaft hatte jeder so ein Ding. Das war auch unsere mobile Freiheit: Unsere Eltern brauchten uns nicht mehr zu fahren. Wir sind damit sogar im Urlaub gewesen.“ Nachdem er die analogen Bilder von damals aus der Schublade gezogen hatte, ging es los. „Ich habe nach den Maschinen gesucht, die mich damals begleitet haben.“ Doch klar war ihm auch: „25 km/h ist mir ‘n beten langsam.“

So begann er, auf Online-Plattformen nach 80ern zu stöbern – und wurde fündig: Hercules Xe 9, Honda MTX80R und viele weitere Klassiker – inzwischen ist das Arsenal von Sven Schnoor mit den Modellen des damaligen Torwarts, des rechten Verteidigers und vielen weiteren Wegbegleitern auf über zwanzig Maschinen angewachsen. Sein besonderer Stolz: eine originalverpackte Hercules aus dem Jahr 1982. „Die hat noch nie die Straße gesehen. Ich habe sie in Wangen im Allgäu als totale Wundertüte gekauft, nur die Felgen waren auf den Fotos zu sehen. Über diesen Kauf habe ich mich gefreut wie ein Schneekönig.“



Ganz vorbei sei die Suche noch nicht, sagt er, es fehle noch eine Zündapp, die ein bereits verstorbener Freund damals fuhr. „Ansonsten habe ich alle zusammen, die mich in meinem Leben begleitet haben.“

Bis auf die bislang unbenutzte 80er werden alle Maschinen regelmäßig bewegt. Mal fährt Sven Schnoor bei gutem Wetter für die Mittagspause nach Hause, mal dürfen seine Mitarbeiter sich eine 80er aussuchen für einen gemeinsamen Ausflug zum Eis- oder Fischbrötchenessen. „Sie fragen schon, wann wir wieder eine Tour machen.“ Auch in den gemeinsamen Urlaub mit seiner Frau nehme er mal Motorräder, mal aber auch 80er mit. „Das Tolle ist, dass man überall ins Gespräch kommt – ob beim Warten auf die Fähre oder auf dem Campingplatz. Beim Hochknattern der Weinberge gab’s für uns viele Daumen hoch, das war richtig schön.“ Vorerst seien solche Erlebnisse auf kleinere Touren in der Nähe oder auf den Urlaub beschränkt, dafür sei er noch zu sehr im Geschäft eingebunden, sagt Schnoor: „Meine Zeit kommt noch.“

In der Rubrik Feierabend berichten Unternehmerinnen und Unternehmer, welchen Hobbys sie nachgehen.

Sie möchten auch von Ihrem Feierabend berichten?
Dann schreiben Sie der Redaktion: presse@flensburg.ihk.de

